



Risiken zu gross für zweite Geothermiebohrung

DANIEL KLINGENBERG

ST. GALLEN. Das St. Galler Geothermieprojekt steht nach der Auswertung des Bebens vom 20. Juli 2013 vor einer Redimensionierung. «Aus dem derzeitigen Stand der Untersuchungen ist zu vermuten, dass eine zweite Bohrung eine fast schon unüberwindbare Herausforderung bedeutet», sagt Geothermie-Projektleiter Marco Huwiler. Geplant war ein zweites Bohrloch, welches das Wasser wieder in die Erde geführt hätte.

Ein Verzicht bedeutet aber nicht das Ende des Projekts. Huwiler: «Aus heutiger Sicht ist es durchaus vorstellbar, dass wir eine künftige Geo-

thermieanlage auch mit einem Bohrloch betreiben könnten.» Allerdings ist die so geförderte Energiemenge kleiner. «Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Energieausbeute geringer ist als bei einem Betrieb mit zwei Bohrlochern», sagt Peter Burri, Präsident der Schweizerischen Vereinigung Energie-Geowissenschaften.

Zudem sind kaum Prognosen möglich über den Wasserzufluss. «Die langfristige Kapazität dieser Zufuhr kann man praktisch nicht voraussagen», sagt Peter Burri. Falls das aus 4000 Metern Tiefe geförderte Wasser für Mensch und Umwelt unbedenklich ist, könnte es in die nahe gelegene Sitter abfliessen.